

DEMENZ BRAUCHT
KOMPETENZ



TIROLER DEMENZ SYMPOSIUM PROGRAMM



Fotos: Gerhard Berger

23.01.2020, 09:00 bis 17:00 Uhr

Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe
der Tirol Kliniken GmbH
Innrain 98, 6020 Innsbruck

VORWORT

Sehr geehrte Damen und Herren!

Für uns als zunehmend alternde Gesellschaft bringen Demenzerkrankungen mehr als lediglich medizinische und pflegerische Herausforderungen mit sich. Die Begleitung und Betreuung von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen ist vielmehr zu einer zivilgesellschaftlichen Aufgabe geworden.

In Tirol leben geschätzte 11 000 Menschen mit Demenz. Seit vielen Jahren beschäftigen sich zahlreiche Fachexpert*innen und Engagierte mit dem Thema Demenz und setzen sich für eine gute Versorgung von Betroffenen und deren Angehörigen ein.

Im Jahr 2015 wurde die Österreichische Demenzstrategie entwickelt und präsentiert. Die Implementierung der Koordinationsstelle Demenz Tirol des Landesinstituts für Integrierte Versorgung und die Initiative Demenz braucht Kompetenz der Tirol Kliniken GmbH sind wichtige Beiträge zu deren Umsetzung.

Das Tiroler Demenzsymposium steht im Zeichen von Vernetzung, Austausch und dem Aufzeigen der vielfältigen innovativen Angebote und Projekte sowie dem hohen Engagement derjenigen, die Menschen mit Demenz begleiten, betreuen, pflegen und behandeln. Wir freuen uns, Sie zu diesem gemeinsamen Fachsymposium einladen zu dürfen.

Der Vormittag fokussiert hierbei auf die gesundheits- und sozialpolitischen Dimensionen sowie auf medizinisch-wissenschaftliche und gesellschaftliche Aspekte der Demenz. Am Nachmittag finden parallel Good Practice Vorträge und Expert*innengespräche zu unterschiedlichen Themenbereichen statt.

„Nothing about us – without us“, hat Helga Rohra öffentlichkeitswirksam gesagt. Mit Wertschätzung vor Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen freuen wir uns auf anregende Gespräche, neue Erkenntnisse und einen kreativen Austausch.

Mag.^a Beate Czegka, MAS
Koordinatorin der Initiative „Demenz braucht
Kompetenz“, Tirol Kliniken GmbH

Mag.^a Verena Bramböck, BA
Leiterin der Koordinationsstelle Demenz,
Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol



Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner
Ärztlicher Leiter der Abteilung
Psychiatrie und Psychotherapie A, LKH Hall

ALLGEMEINE HINWEISE

Veranstalter

Tirol Kliniken GmbH
Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol

Beginn und Ende der Tagung

23. Jänner 2020 | 09:00 – 17:00 Uhr
Registrierung ab 08:00 Uhr

Tagungsort

Ausbildungszentrum West für Gesundheitsberufe
der Tirol Kliniken GmbH
Innrain 98, 6020 Innsbruck

Tagungsverantwortliche

Mag.^a Verena Bramböck, BA
Mag.^a Beate Czegka, MAS
Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner

Wissenschaftlicher Beirat

Lisa Alber, BScN, MScN
Mag.^a Luise Angermair, BSc
Mag.^a Verena Bramböck, BA
Mag.^a Beate Czegka, MAS
Dr.ⁱⁿ med univ. Michaela Defrancesco, MMSc, PhD
Dr.ⁱⁿ Angelika Faccinelli
Mag.^a Petra Jenewein
Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner

Zielgruppe

Ein interprofessionelles Symposium für
Mediziner*innen, Gesundheits- und Sozialberufe
sowie beruflich Engagierte

Tagungsorganisation und Auskunft

Manuel Kern, BA
Telefonisch: +43 50 504-286 35
E-Mail: pflegemanagement@tirol-kliniken.at

Anmeldung bis 6. Jänner 2020

Online: reservierung.tirol-kliniken.at
Telefonisch: +43 50 504-286 35
Montag bis Donnerstag
09:00 bis 11:30 Uhr

Die Plätze in den einzelnen Panels sind begrenzt.
Es entscheidet die Reihenfolge der Anmeldung.



Tagungsgebühr

Kostenlos

Anfahrt und Parkmöglichkeiten mit dem Auto

Hinweis: Die Parkmöglichkeiten am Hafen stehen aufgrund der Umbauarbeiten leider nicht zur Verfügung. Direkt am azw gibt es keine Parkplätze.

Parkmöglichkeiten: Kurzparkzone in der Umgebung (Parkdauer maximal 3 Stunden), in Gehweite Parkplatz WIFI, Tiefgarage Beselepark sowie am Einkaufszentrum West.

Anfahrt mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Linien C, M (Haltestelle Innrain/Campus WIFI) und T (Haltestelle Freiburger Brücke)

Verpflegung

Für Verpflegung ist gesorgt und wird den Teilnehmer*innen kostenlos zur Verfügung gestellt.

Fortbildungspunkte

Die Fortbildungspunkte für Mediziner*innen, Apotheker*innen, Psycholog*innen und Pflege/MTD/MAB (1 FB-Punkt entspricht 1 gesetzlichen Fortbildungsstunde) wurden bereits eingereicht.



Kunstaussstellung

Herr Süß war als Architekt tätig. Aufgrund seiner kognitiven Einschränkungen konnte er seinen Beruf nicht länger ausüben. Seit mehr als einem Jahr hat Herr Süß jedoch eine neue Leidenschaft entdeckt, die Malerei.

Die Bilder sind auf verschiedenen Materialien und in unterschiedlichen Stilen gemalt. Sie laden den Betrachter zum Verweilen ein und nehmen mit auf eine unbekannte Reise. Herr Süß lebt mit seiner Familie in Innsbruck.



PROGRAMM VORMITTAG

ab 08:00	Registrierung & Come-together	
09:00 - 09:30	Begrüßung MMag. Dr. Clemens Rissbacher (Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol) Univ.-Prof. Dr. Christian Wiedermann (Tirol Kliniken GmbH) Vertretung der Sozialversicherung (Österreichische Gesundheitskasse) LR ⁱⁿ DI Gabriele Fischer (Amt der Tiroler Landesregierung) LR Univ.-Prof. DI Dr. Bernhard Tilg (Amt der Tiroler Landesregierung)	Festsaal
09:30 - 11:00	Vormittag Teil I: Gesundheits- und sozialpolitische Dimensionen Die globale Demenzstrategie der WHO: Ziele, Maßnahmen und Fortschritte (Dr. ⁱⁿ Katrin M. Seeher, Dipl.-Psych., PhD) Gut leben mit Demenz – die Umsetzung der österreichischen Demenzstrategie (Mag. ^a Brigitte Juraszovich) Koordinationsstelle Demenz Tirol – Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der österreichischen Demenzstrategie (Mag. ^a Verena Bramböck, BA) Initiative Demenz braucht Kompetenz (Mag. ^a Beate Czegka, MAS) Moderierte Fragerunde (Mag. ^a Petra Jenewein)	Festsaal
11:00 - 11:30	Pause	
11:30 - 13:00	Vormittag Teil II: Medizinische und gesellschaftliche Dimensionen Demenz: Ein nur biomedizinisches Krankheitskonzept wird den Betroffenen nicht gerecht (Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner) Demenz: Die Antwort der Zivilgesellschaft (Peter Wißmann)	Festsaal
13:00 - 14:15	Mittagspause	

PROGRAMM NACHMITTAG

14:15 - 17:00	Good Practice und ExpertInnenforum (Parallelpanels inkl. 30 min Pause)	Seminarräume
	Panel I State-of-the-Art Diagnostik	
	Panel II Demenz & Delir – klinische und pharmakologische Aspekte	
	Panel III Rechtliche Aspekte bei Demenz	
	Panel IV Autonomie fürsorglich ermöglichen	
	Panel V Ressourcenorientierung durch multiprofessionelle Kompetenzen und Konzepte	
	Panel VI Personenzentrierte Pflege	
	Panel VII Kultur- und altersgerechte Konzepte für Menschen mit Demenz	
	Panel VIII Mit allen Sinnen – Komplementäre Methoden bei Demenz	
	Panel IX Humor und Demenz	
	Panel X Teil 1: Demenzfreundliche Umgebungsgestaltung Teil 2: Interne und externe Kommunikation als Erfolgsfaktor für Projekte	
	Pitch Session 7 x 15 Minuten Good Practice	
ab 17:00	Get-together – musikalische Umrahmung: Familie Runggatscher	



MODERATION: Mag.ª Petra Jenewein

Klinische und Gesundheitspsychologin; Dipl. Psychogerontologin; Erwachsenenbildnerin mit Schwerpunkt Demenz, Gewalt und Kommunikation; Projektmanagerin im Gesundheitsbereich, Amt der Tiroler Landesregierung, Abteilung Gesundheitsrecht und Krankenanstalten, Tiroler Gesundheitsfond

Gesundheits- und sozialpolitische Dimensionen

Die globale Demenzstrategie der WHO: Ziele, Maßnahmen und Fortschritte

Der Vortrag führt die Teilnehmer*innen in die Ziele und Inhalte der globalen Demenzstrategie der WHO ein. Exemplarisch werden Aktionsfelder aufgezeigt, in denen Mitgliedsstaaten tätig werden können, um eine langfristige Versorgung demenziell erkrankter Menschen sicherstellen zu können. Im dritten Jahr ihres Bestehens, zeigt die globale Demenzstrategie erste Wirkung. Jedoch ist weiteres Handeln und Zusammenarbeit von Nöten um die Zielvorgaben der Strategie bis 2025 zu erreichen.



Dr. in Katrin M. Seeher, Dipl.-Psych., PhD

Promovierte Diplom-Psychologin und technische Mitarbeiterin der Weltgesundheitsorganisation mit Aufgabenschwerpunkt Demenz; mehr als 10-jährige Berufserfahrung im Bereich Demenzdiagnostik, Therapie und Angehörigenbetreuung; bei der WHO maßgeblich an der Entwicklung der globalen Demenzstrategie und des Global Dementia Observatory's beteiligt

Gut leben mit Demenz – die Umsetzung der österreichischen Demenzstrategie

Im Jahr 2015 wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen und des Sozialministeriums die Österreichische Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ entwickelt.

Die Gesundheit Österreich GmbH begleitete die Umsetzung der Demenzstrategie. Im Vortrag wird auf die Schwerpunkte in der Umsetzung eingegangen: die Einbindung von Menschen mit demenziellen Beeinträchtigungen in das öffentliche Leben, die Sensibilisierung der Öffentlichkeit, die Stärkung nationaler Kooperationen sowie Handreichungen für die verschiedenen Praxisfelder.

Um die Umsetzung der Ziele der Demenzstrategie erfolgreich durchführen zu können, bedarf es der Unterstützung und vieler Akteur*innen. Auf www.demenzstrategie.at werden Praxisbeispiele und Angebote vorgestellt, die bereits umgesetzt sind.



Mag.ª Brigitte Juraszovich

Wissenschaftliche Mitarbeiterin in der Gesundheit Österreich GmbH, Abteilung Gesundheitsberufe; beschäftigt sich seit Jahren mit den Themen der Langzeitpflege und -betreuung, Strukturplanung, Personalprognosen, Prozesssteuerung sowie ergebnisorientierten Problem- und Strukturanalysen; war schon mit der Entwicklung der Demenzstrategie „Gut leben mit Demenz“ betraut und ist nun auch für die Koordination der Umsetzung dieser zuständig

Koordinationsstelle Demenz Tirol – Ziele und Maßnahmen zur Umsetzung der österreichischen Demenzstrategie

Die Koordinationsstelle Demenz Tirol des Landesinstitutes für Integrierte Versorgung beschäftigt sich mit der Lebenssituation von Menschen mit Demenz und deren Angehörigen in Tirol und fördert den Auf- und Ausbau eines nachhaltigen Netzwerkes in der Tiroler Versorgungslandschaft. Dabei leistet die Koordinationsstelle Demenz einen wichtigen Beitrag zur Umsetzung der Österreichischen Demenzstrategie. Im Rahmen des Vortrages werden die Ziele und Maßnahmen der Koordinationsstelle Demenz vorgestellt und ein praktischer Einblick in die Website www.demenz-tirol.at gegeben.



Mag.ª Verena Bramböck, BA

Studium der Sozialarbeit und der Gesundheitswissenschaften; Leiterin der Koordinationsstelle Demenz am Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol; Sozialarbeiterin an der gerontopsychiatrischen Station A3 des Landeskrankenhauses Hall in Tirol

Initiative „Demenz braucht Kompetenz“

„Demenz braucht Kompetenz“ ist eine Initiative der Tirol Kliniken GmbH mit dem Ziel Demenz und Delir verstärkt in den Vordergrund zu rücken und damit alle Beteiligten im oft nicht demenzgerechten Krankenhausalltag zu entlasten und gut zu begleiten. Vier Leitgedanken und die Grundsätze der Handlungsorientierung und Multiprofessionalität bilden die Basis für alle Projekte und Maßnahmen. Schulungen, Veranstaltungen, Kommunikationsaktivitäten und das Memory Netzwerk sollen dazu beitragen, das vorhandene Wissen und die Kompetenz zu stärken, weiterzuentwickeln und allen zugänglich zu machen. Der Vortrag soll einen kurzen Überblick über die wesentlichen Bausteine und Maßnahmen der Initiative geben.



Mag.ª Beate Czegka, MAS

Vorstand der Abteilung Pflegemanagement der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin und Koordinatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin der Koordinationsstelle Demenz Tirol



Medizinische und gesellschaftliche Dimensionen

Demenz: Ein nur biomedizinisches Krankheitskonzept wird den Betroffenen nicht gerecht

In den letzten Jahren wurden große Fortschritte im Verständnis der Pathophysiologie von Demenzkrankheiten erzielt. Obwohl die Zukunft krankheitsspezifische und hoffentlich krankheitsmodifizierende Behandlungen verspricht, sind die aktuellen Behandlungsmöglichkeiten nach wie vor symptomatisch. Die Erfahrung jeder Person mit Demenz ist einzigartig und das Fortschreiten der Erkrankung ist unterschiedlich. Die Erfahrung der Menschen mit Demenz resultiert nicht nur aus biomedizinischen Phänomenen wie dem Grad ihrer neurologischen Beeinträchtigung und ihrer körperlichen Gesundheit, sondern auch aus sozialen und psychologischen Faktoren wie ihrer persönlichen Biographie. Neuropsychiatrische Symptome wie Depression, Wahn oder Apathie sind für die Patient*innen und deren Angehörige besonders belastend.



Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner

Ärztlicher Leiter der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie A am LKH Hall; Vorstandsmitglied der Österreichischen Alzheimergesellschaft; Mitinitiator der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH und der Koordinationsstelle Demenz Tirol

Demenz: Die Antwort der Zivilgesellschaft

Lange Zeit wurden kognitive Beeinträchtigungen („Demenz“) nur oder vorrangig als medizinische, pflegerische und versorgungsbezogene Fragen diskutiert. Doch ist eine solche Sichtweise – nennen wir sie Demenz.01 – längst nicht mehr haltbar. Die Zivilgesellschaft hat sich des Themas angenommen und muss Antworten auf seine Herausforderungen finden. Benötigt wird ein Konzept Demenz 02. Und in diesem geht es um gesellschaftliche Teilhabe, um Selbstbestimmung, um das Engagement der Bürger*innen und um die Entwicklung stützender Strukturen vor Ort. Wo stehen wir auf diesem Weg und was ist zu tun? Der Vortrag will eine kritische Einschätzung leisten, vor allem aber aufzeigen, welche Aufgaben vor uns liegen und anhand von Beispielen Impulse für die Praxis geben.



Peter Wißmann

Geschäftsführer der Demenz Support Stuttgart gGmbH; Vorstandsmitglied der Aktion Demenz e.V.; Herausgeber von demenz.DAS MAGAZIN



State-of-the-Art Diagnostik

Teil 1: Anamnese und neuropsychologische Verfahren bei kognitiven Störungen

Demenzdiagnostik ist komplex und multidisziplinär. In diesem Workshop werden die Rolle der Anamnese sowie die bekanntesten neuropsychologischen Testverfahren zur Erfassung von Demenzerkrankungen vorgestellt. Ebenfalls thematisiert werden die Bestimmung des Schweregrads einer Demenz sowie die Möglichkeiten und Grenzen neuropsychologischer Tests in Hinblick auf differentialdiagnostische Fragestellungen (z.B. depressionsbedingte kognitive Minderleistungen, Differenzierung verschiedener Demenzarten).



Priv.-Doz. in Dr. in Liane Kaufmann

Klinische Psychologin und Neuropsychologin; Gründerin und gf. Herausgeberin der Fachzeitschrift „Lernen und Lernstörungen“ (Hogrefe Verlag); klinische Neuropsychologin an der gerontopsychiatrischen Station A3 des Landeskrankenhauses Hall in Tirol

Teil 2: Biomarker und Liquordiagnostik

Die Messung von vier Biomarkern (beta-Amyloid-42 und -40, sowie tau und Phospho-tau-181) in der Cerebrospinalflüssigkeit (CSF, Liquor) erlaubt eine relativ sichere Diagnose der Alzheimerdemenz. In diesem Vortrag werden die Vor- und Nachteile dieser Methode beschrieben und wie die Zukunft der Demenz-Labordiagnostik aussehen kann.



Univ.-Prof. Mag. Dr. Christian Humpel

Neurobiologe und Leiter des Psychiatrischen Labors für Exp. Alzheimerforschung an der Univ.-Klinik Innsbruck Psychiatrie I

Teil 3: Strukturelle und funktionelle Bildgebung zur Demenzdiagnostik

Sowohl die strukturelle als auch die funktionelle Bildgebung sind wichtige diagnostische Schritte in der Abklärung dementieller Erkrankungen. Die strukturelle Bildgebung gibt Auskunft über neurodegenerative Prozesse im Sinne einer Atrophie während die funktionelle Bildgebung ein Maß für die neuronale Aktivität darstellt. Für beide Verfahren werden standardisierte Auswertungsverfahren vorgestellt.



Prim. Ao. Univ.-Prof. Dr. Josef Marksteiner

Ärztlicher Leiter der Abteilung Psychiatrie und Psychotherapie A am LKH Hall; Vorstandsmitglied der Österreichischen Alzheimergesellschaft; Mitinitiator der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH und der Koordinationsstelle Demenz Tirol



Demenz & Delir – klinische und pharmakologische Aspekte

In diesem Workshop wird anhand eines Fallbeispiels das Thema „Demenz und Delir“ mit Risikofaktoren und Symptomatik wie auch Therapie erläutert. Anhand eines Falles werden Symptome einer Demenz sowie eines Delirs erklärt. Anhand des dargestellten Falles werden Risikofaktoren von Polypharmazie und alternative pharmakologische Maßnahmen erläutert. Somatische wie psychopharmakologische Medikamente werden in der Behandlung einer Demenz und eines Delirs analysiert und Gefahren und Möglichkeiten aufgezeigt.



Dr.ⁱⁿ med univ. Michaela DeFrancesco, MMSc, PhD

Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin; Leiterin der Gedächtnisambulanz der Univ.-Klinik Innsbruck für Psychiatrie I; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; klinische Forschungsprojekte im Bereich demenzieller Erkrankungen an der Medizinischen Universität Innsbruck; Vorstandmitglied der Österreichischen Alzheimergesellschaft



Dr.ⁱⁿ med univ. Renate Groß

Fachärztin für Psychiatrie und psychotherapeutische Medizin; Psychotherapeutin; Mitarbeiterin des interprofessionellen psychiatrischen Konsiliar-Liaisondienstes an der Univ.-Klinik Innsbruck für Psychiatrie 2; Projektleitung „Delirmanagement an Normalstationen der Klinik Innsbruck“ seit 2016, Roll out an elf Stationen (Stand 2019); Referentin und Co-Beraterin der Delir-Schulungen am Krankenhaus Schwaz 2017/18; Referentin der Fortbildung Delir für verschiedene Berufsgruppen (ÄrztInnen, Intensivpflege, Memory Nurses, CL-Curriculum Innsbruck)



Mag.^a pharm. Sabine Bischinger, aHPh

Klinische Pharmazeutin; Krankenhausfachapothekerin und Leiterin der Abteilung für Arzneimittelinformation und Pharmakovigilanz der Anstaltsapothek des Landeskrankenhauses - Univ.-Kliniken Innsbruck; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; Mitarbeiterin des Delirprojekts der Österreichischen Gesellschaft für Geriatrie und Gerontologie



Rechtliche Aspekte bei Demenz

Freiheitsbeschränkende Maßnahmen / HeimAufG

Das Recht auf persönliche Freiheit ist ein Grundrecht und wird als solches von der österreichischen Verfassung besonders geschützt. Freiheitsbeschränkungen, die von Mitarbeiter*innen in Pflege- und Betreuungseinrichtungen vorgenommen werden, schränken dieses Grundrecht ein. Es handelt sich dabei um einen massiven Eingriff in die persönlichen Rechte eines Menschen, welcher nur nach Ausschöpfen aller alternativen und gelinderen Maßnahmen zulässig sein kann. In diesem Impulsvortrag wird ein Einblick in die rechtlichen Rahmenbedingungen geboten und zur weiterführenden Diskussion angeregt.



Mag.^a Vanessa Hüttele

Diplomstudium der Rechtswissenschaften an der Leopold-Franzens-Universität in Innsbruck;
Bewohnervertreterin beim Vertretungs-Netz, Region Salzburg/Tirol – Standort Innsbruck

Erwachsenenschutzgesetz – Schwerpunkt medizinische Behandlung Patientenverfügung / Vorsorgevollmacht

Die Behandler*innen in einer Krankenanstalt werden nicht nur vor medizinische, sondern auch vor gesetzliche Herausforderungen gestellt. Die Frage, ob Patient*innen in die Behandlung zustimmen können oder nicht, steht dabei an der Tagesordnung. Durch das zweite ErwSchG wurde eine gesetzliche Grundlage geschaffen, die Entscheidungsfähigkeit einer Person möglichst lange und umfassend zu erhalten. Sind Patient*innen nicht entscheidungsfähig, muss ihnen im Allgemeinen ein/e Erwachsenenvertreter*in zur Seite gestellt werden. Für die Bestellung einer Vertretung stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung. Andere Instrumente sind die rechtzeitige Erstellung einer Vorsorgevollmacht und/oder einer Patient*innenverfügung.



Mag.^a Pichler Sonya

Juristin in der Rechtsabteilung der Tirol Kliniken GmbH, zuständig für patientennahe Angelegenheiten; Ansprechpartnerin für Mitarbeiter*innen in allen Behandlungs- und Aufklärungsfragen, Fragen betreffend das ErwSchG, HeimAufG und UbG, allgemeinen datenschutzrechtlichen Aspekten, Vertragsangelegenheiten und Gesetzesänderungen



Autonomie fürsorglich ermöglichen

Grenzen der Autonomie bei Menschen mit Demenz

Im Umgang mit Menschen mit Demenz zeigen sich schnell Grenzen der Autonomie. Allerdings ist es erforderlich, genauer hinzuschauen: Was bedeutet eigentlich Autonomie bzw. Selbstbestimmung? Ist es auf die eine oder andere Art möglich, Menschen mit Demenz in ihrer Autonomie zu unterstützen? Wenn ja, wie? Was gilt es dabei zu beachten? Der Kurzvortrag zeigt die Grenzen und Herausforderungen, aber auch die Möglichkeiten der Autonomie bei Menschen mit Demenz auf.



Priv.-Doz.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Martina Schmidhuber

Professorin für Health Care Ethics an der Universität Graz; Fortbildungsreferentin für Ethik der Demenz am azw; Lehrbeauftragte an der fh gesundheit Innsbruck

Behandlungsplanung und Therapiezieländerung bei Menschen mit Demenz im Krankenhaus

Menschen mit Demenz bedürfen besonderer Aufmerksamkeit, Zeit, Geduld und kommunikativer Fähigkeiten seitens des medizinischen Fachpersonals. Ziel des Workshops ist herauszuarbeiten, dass im Rahmen medizinischer Entscheidungsprozesse fraglich entscheidungsfähige Patient*innen zwar nicht rechtsfähig sind, aber durchaus einen zu beachtenden Willen haben. Andererseits soll verstanden werden, dass Menschen mit Demenz im fortgeschrittenen Stadium ihrer Erkrankung eine schlechte Prognose haben und von rechtzeitiger Therapiezieländerung zu Palliativmedizin und Comfort Terminal Care mit dem Ziel eines „guten Lebens am Lebensende“ viel mehr profitieren als von einer an Heilung orientierten Maximaltherapie, die sich am technisch Machbaren orientiert, Leiden verlängert und Sterben hinauszögert.



Ao. Univ.-Prof.ⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Barbara Friesenecker

Anästhesistin; stv. Leiterin der Allgemeinen und Chirurgischen Intensivstation der Univ.-Klinik Innsbruck für Allg. und Chirurgische Intensivmedizin; jahrelange Tätigkeit als Notärztin; 8 Jahre (bis 2019) Vorstandsmitglied der ÖGARI; bis 2018 Vorstandsmitglied der FASIM; seit 9 Jahren Mitglied und seit 3 Jahren Leiterin der ARGE Ethik der ÖGARI; langjährige Beschäftigung mit ethischen Fragestellungen zu den Themen „schwierigen Entscheidungen am Lebensende“, „gutes Sterben im Krankenhaus“, „Vermeidung von Übertherapie und deren Folgen“; ärztliche und pflegerische Fortbildungen zur Medizinethik, regelmäßige Vorträge am Landeskrankenhaus - Univ.-Kliniken Innsbruck und im deutschsprachigen In- und Ausland; Ziel: Medizinethik mit dem klinischen Schwerpunktthema der schwierigen Entscheidungen am Lebensende im Pflichtcurriculum des Medizinstudiums zu etablieren

Vorausschauende Planung (Advance Care Planning)

Advance Care Planning ist ein Vorsorgekonzept, damit der Wille von Menschen auch dann bekannt ist und berücksichtigt werden kann, wenn sie das selbst nicht mehr zum Ausdruck bringen können. Eckpunkte, Nutzen und Grenzen von Vorausschauender Planung für demenzkranke Menschen sind Thema dieses Workshopinhalts. Der Vorsorgedialog als eine Form, die dafür in Österreich zunehmend Verbreitung findet, wird vorgestellt.



MR Dr.ⁱⁿ Elisabeth Medicus, MAS

Ärztin für Allgemeinmedizin und Geriatrie; von 2001 bis 2018 ärztliche Leiterin der Tiroler Hospiz-Gemeinschaft; Lehrbeauftragte an der Medizinischen Universität Innsbruck; Interessensschwerpunkte: Ethische Fragen am Lebensende, Integration von Palliative Care in die Regelversorgung, Bildungsarbeit in Palliative Care



Ressourcenorientierung durch multiprofessionelle Kompetenzen und Konzepte

Das Memory Netzwerk der tirol kliniken – ein Praxismodell

An der Tirol Kliniken GmbH ist es uns sehr wichtig, Patient*innen mit Demenz ressourcenorientiert zu fördern. Die Arbeit im multiprofessionellen Team sowie die Einbindung von Angehörigen sind von höchster Priorität. Ein kontinuierlicher Austausch mit den extramuralen Pflege- und Betreuungseinrichtungen unterstützt die Umsetzung eines individuellen Pflegeprozesses und trägt zur Vernetzung zwischen den verschiedenen Einrichtungen maßgeblich bei.

Wir stellen Ihnen das Memory Netzwerk der Tirol Kliniken GmbH, Aufgabenfelder, Strategien und Maßnahmen vor. Diese sind bedürfnisorientiert ausgerichtet, um den Betroffenen einen möglichst angenehmen Aufenthalt zu ermöglichen. Gleichzeitig sollen Mitarbeiter*innen durch das Memory Netzwerk professionell begleitet, unterstützt und entlastet werden.



Mag.ª Luise Angermair, BSc

Stv. Pflegedirektorin am Landeskrankenhaus - Univ.-Kliniken Innsbruck; Leitung des Pilotprojekts zur Verbesserung der Versorgung von Patient*innen mit Demenz und des Projektes „Der alte Mensch im Krankenhaus“; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH



Verena Friedrich

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin und Memory Nurse (Beratung und Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz im Krankenhaus) am Landeskrankenhaus - Univ.-Kliniken Innsbruck; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH



Theresa Matt, BScN

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin und Memory Nurse (Beratung und Verbesserung der Versorgung von Menschen mit Demenz im Krankenhaus) an der Landes-Pflegeklinik Tirol; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH

Ergo- und Physiotherapie bei Demenz

Menschen mit Demenz verstehen im Laufe der Erkrankung ihre Umwelt nicht mehr und erkennen oft nicht den Sinn von Bewegungen und Mobilisation die Therapeut*innen/ pflegende Personen durchführen wollen. Dies führt zu Widerstand, Angst und Verunsicherung. Der Impulsvortrag zeigt Möglichkeiten auf, wie betroffene Menschen in ihrer Bewegung bei Alltagsaktivitäten und Mobilisation unterstützt werden können. Außerdem wird darauf eingegangen, wie sich Therapeut*innen/ pflegende Personen verhalten können.

Themen:

- Hilfestellungen bei Alltagsaktivitäten
- Den Bewegungen Sinn geben
- Sicherheit vermitteln bei Bewegungen
- Umgang mit Widerstand, Angst und Verunsicherung



Maria Knollseisen

Physiotherapeutin mit dem Schwerpunkt Demenzerkrankungen an der gerontopsychiatrischen Station A3 des Landeskrankenhauses Hall in Tirol



Judith Oberhauser, BSc

Ergotherapeutin mit dem Schwerpunkt Demenzerkrankungen an der gerontopsychiatrischen Station A3 des Landeskrankenhauses Hall in Tirol; Gastvortragende Studiengang Ergotherapie an der fh gesundheit Innsbruck; Multiplikatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; Wellness- und Gesundheitstrainerin



Personenzentrierte Pflege

demenz balance-Modell© und person-zentrierter Ansatz nach Tom Kitwood

Im Mittelpunkt steht die Lebenssituation von Menschen mit Demenz. Mit Hilfe der Methode „demenz balance-Modell©“ haben Sie die Möglichkeit, einen Einblick in die Innenwelt von Menschen mit Demenz zu erhalten und die Auswirkung der Demenz aus der Perspektive der betroffenen Person zu erleben. Ziel ist es, ein noch besseres Verständnis für die Gefühlswelt, die Bedürfnisse und das Verhalten von Menschen mit Demenz zu entwickeln. Darauf aufbauend werden Sie das Potential des person-zentrierten Ansatzes von Tom Kitwood für Menschen mit einer Demenzerkrankung kennen und schätzen lernen.

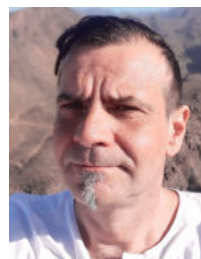


Barbara Klee-Reiter

Gesundheits- Krankenpflegerin; Trainerin für DCM und dem person-zentriertem Ansatz nach Tom Kitwood; systemische Organisationsberaterin und Coach; Kursleitung Palliative Care; seit 20 Jahren in der Beratung und Fortbildung zum Thema Demenz engagiert; Entwicklerin des demenz balance-Modells©

Teilhabe aus Sicht der Langzeitpflege

Ein erfülltes Leben hat ganz viel mit sozialer Teilhabe zu tun. Dies muss trotz körperlicher und/oder kognitiver Einschränkungen möglich sein. Wie sieht die Umsetzung in der Praxis einer Pflegeeinrichtung in Tirol aus?



Dipl. Päd. Markus Moosbrugger, MHPE

Dipl. Gesundheits- und Krankenpfleger; Lehrer für Gesundheitsberufe; Pflegedienstleiter der Wohn- und Pflegeheime der Stadt Hall in Tirol; Validationsausbildung Level 1 + 2; CAS Gerontologie der Universität Zürich



Kultur- und altersgerechte Konzepte für Menschen mit Demenz

Kultursensible und kulturberücksichtigende Betreuung für Menschen mit Demenz

Sprache, Selbstverständnis, sich zuhause fühlen – und demenzielle Syndrome. Schon für Menschen mit „Tiroler“ Herkunft nicht leicht, noch anspruchsvoller mit Menschen aus „fremden“ Kulturen. Wir berichten über Möglichkeiten, Widrigkeiten, Fallbeispiele im Sinne von „Good Practice“ im ambulanten Bereich. Gerne würden wir auch Erfahrungen austauschen, also bringen Sie bitte auch Ihre Fallbeispiele mit. Was ist zu tun, wo sind die größten Herausforderungen, wie gelingt es trotz ungleicher Sprache und kulturellem Verständnis von Betroffenen und Angehörigen eine angemessene Versorgung zu leisten? Welche „No Gos“ gilt es zu vermeiden?



Mag.^a Gertrud Geisler-Devich
Geschäftsführerin des Vereins VAGET (in 8 Tiroler Bezirken spezialisiert auf gerontopsychiatrische Pflege und Betreuung); Juristin und Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin; Mitglied im Vorstand der ARGE Mobile Pflege Tirol (AMP); Projektentwicklung im Bereich Versorgungsangebote für Menschen mit Demenz

Demenz-Frühbetroffene

Menschen mit beginnender Demenz stellen aufgrund ihrer kognitiven Einschränkungen oft ihre Freizeitaktivitäten ein und ziehen sich immer mehr zurück, aus Angst vor Bloßstellung. Isolation verstärkt jedoch die Gedächtnisbeeinträchtigungen und führt häufig zu depressiven Störungen. Wir nehmen einen Perspektivenwechsel ein und sehen anhand von Praxisbeispielen wie es Menschen mit Gedächtnisbeeinträchtigungen im Alltag geht und welche präventiven Maßnahmen Angehörigen und Betroffenen helfen können, um besser mit schwierigen Situationen umzugehen. Gerade am Anfang der Erkrankung kann durch kleine Weichenstellungen wie Informationsvermittlung, gegenseitiges Verständnis und Empathie viel bewirkt werden.



MMag.^a Christine Pletzer
Klinische und Gesundheitspsychologin in freier Praxis mit Schwerpunkt Gerontopsychologie; Erziehungswissenschaftlerin; Mitarbeiterin im Demenz-Servicezentrum der Caritas Tirol, Diözese Innsbruck



Peter Wißmann
Geschäftsführer der Demenz Support Stuttgart gGmbH; Vorstandsmitglied der Aktion Demenz e.V.; Herausgeber von demenz.DAS MAGAZIN



Mit allen Sinnen – Komplementäre Methoden bei Demenz

Musik als Trägerin von Gefühlen

Musik als Trägerin von Gefühlen wie Erinnerungen kann Gemeinschaft und Geborgenheit stiften. Weit über die Sprache hinaus bietet Musik eine Ausdrucksmöglichkeit, die gleichzeitig Struktur vermittelt, beruhigt, wie in Bewegung bringen kann.

In diesem Impulsvortrag geht es sowohl allgemein um Musik und Demenz, als auch im Speziellen um den Beitrag der Musiktherapie als Disziplin für Patient*innen mit Demenz. Es wird ein therapeutisches Konzept vorgestellt, welches leicht auf andere Fachdisziplinen übertragbar ist.



Mag.^a Ingrid Geresch

Musiktherapeutin; Kultur- und Sozialanthropologin; integrative Tanzpädagogin; Cranio Sacral Therapeutin; seit 15 Jahren als Musiktherapeutin im klinischen Setting im Feld Psychiatrie, Psychosomatik (u.a. Klinikum Wels-Grieskirchen) und psychiatrischer Geriatrie (SeneCura NÖ) tätig; Lehrtätigkeiten im In- und Ausland zum Themenbereich „Musik im Kontext von Therapie“

Musik als Technik in der Validation

Gefühle und Bedürfnisse wollen ausgedrückt und befriedigt werden. Wenn man Lieder singt, kann man dies möglich machen. Je nach Inhalt des Gespräches oder der Emotion des desorientierten alten Menschen wählt der/die Validationsanwender*in ein Lied aus.

Dies erhöht beim desorientierten Menschen das Selbstwertgefühl. Es vermittelt Anerkennung, Identität, Sicherheit, Geborgenheit, Vertrauen und Zugehörigkeit. Das Gehirn und die Möglichkeit zu sprechen wird stimuliert und soziales Verhalten wird angeregt.

Welches Lied wird zu welcher Emotion/welchem Thema des Gespräches eingesetzt?

Diese Inhalte werden aus dem Blickwinkel der Validation beleuchtet.



Daniela Zethofer

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin; zertifizierte Validationslehrerin nach Naomi Feil; Mitarbeiterin der Initiative „der desorientierte Mensch im Krankenhaus“ im Klinikum Wels

Basale Stimulation®

Basale Stimulation® dient der ganzheitlichen, körperbezogenen, kommunikativen Förderung von wahrnehmungsbeeinträchtigten Menschen.

Mit einem Angebot bzw. einer Anregung (Stimulation), Versorgung und Pflege nach basalen Prinzipien ist es möglich, Menschen mit Demenz ihren Tag orientierter und präsenter erleben zu lassen. Sie können mit ihren Angehörigen eher Kontakt aufnehmen und halten, sich selbst besser spüren und verlieren sich weniger in Desorientierung und Verwirrtheit.

Das Konzept der Basalen Stimulation® zeigt, dass das Leben auf jedem Aktivierungsniveau lebenswert sein kann, wenn es gelingt, eine befriedigende Interaktion und Kommunikation zwischen der betroffenen Person und seiner sozialen Umwelt herzustellen.



Birgit Knoflach, Bakk.

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin; Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege am azw; langjährige Erfahrung in der Anwendung des Konzepts der „Basalen Stimulation®“ in der Neurorehabilitation

Demenz – Aromapflege als Unterstützung für Pflegende und Angehörige

„Nichts belebt die Vergangenheit so vollständig wie ein Duft, der einst mit ihr verbunden war“ – Valdimir Nabokov.

Der Einsatz ätherische Öle in der Pflege von Menschen mit Demenz erfordert ein solides Grundwissen über Dosierungsrichtlinien, Wirkungsweisen und Einsatzgebiete in den einzelnen Phasen der Erkrankungen. Im Workshop werden konkrete Tipps für die Praxis vermittelt, wie unruhige und ängstliche Menschen von aromapflegerischen Anwendungen profitieren können.



Manuela Fritz

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin (Intensivpflege) mit Weiterbildung „Komplementäre Pflege – Aromapflege“ nach §64 GuKG; seit 2000 Umsetzung der Aromapflege im Pflegealltag; Implementierung der Aromapflege am LKH Hall; Schulungen und Seminare in verschiedenen Einrichtungen



Humor und Demenz

Was gibt es da zu lachen? Humorinterventionen bei Menschen die von Demenz betroffen sind

Humor: Was ist das? Wo liegt mein eigener Humor? Wie könnte ich Humor in der Interaktion mit Menschen die von Demenz betroffen sind einsetzen?



Mag.^a (FH) Martina Haslhofer
ROTE NASEN Clowndoctors; Programmleiterin für die Region Wien, NÖ, Burgenland; Schauspielerin; Clown; Sozialarbeiterin; seit 1994 Clown für ROTE NASEN Clowndoctors in Krankenhäusern, Pflegeheimen und gerontopsychiatrischen Einrichtungen; seit 2009 Workshops für Humor in der Interaktion mit alten, pflegebedürftigen Menschen und Vorträge über Humor und Clownerie in der Pflege; von 2011 bis 2016 Leitung des „Seniorenprogramm“ von ROTE NASEN Clowndoctors Österreich; unterstützt und trainiert Clowns in verschiedenen Ländern Europas im Themenfeld „alte Menschen“



Demenzfreundliche Umgebungsgestaltung

Demenzfreundliche Umgebungsgestaltung – Was die Umwelt bewirken kann?!

Die räumliche Gestaltung kann eine wichtige therapeutische Ressource sein um das Verhalten und Wohlbefinden von Menschen mit Demenz zu verbessern. Anhand vieler praktischer Beispiele wird erläutert, was die zentralen Kriterien einer demenzsensiblen Umgebungsgestaltung sind und wie diese beim Bau von Altenhilfeeinrichtungen sowie im häuslichen Umfeld umgesetzt werden können.



Dr. in Beate Radzey

Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei der Demenz Support Stuttgart gGmbH, verantwortlich für das Arbeitsfeld „Wohnen und Unterstützungssettings“; Mitarbeit bei verschiedenen Forschungsprojekten zu Versorgungskonzepten für Menschen mit Demenz sowie der Erprobung neuer Technologien; Durchführung von baubezogenen Evaluationen sowie Beratung von Altenhilfeträgern in der Konzeption und Umsetzung von Bauprojekten

„Lebensräume“

Mit dem Beitrag „Lebensräume“ bietet das Synthesa FarbDesignStudio ein ganzheitliches Gestaltungskonzept an, das aufzeigt, wie selbstbestimmtes Wohnen im Alter gelingen kann. Das Konzept geht auf zentrale Aspekte der Raumgestaltung für das Wohnen im Alter ein.

Der Fokus liegt dabei auf institutionellen Wohnformen im Quartier, die den Forderungen nach altersgerechter Funktionalität und auch Individualität gerecht werden. Konkrete Gestaltungsansätze zeigen die Umsetzung visueller Barrierefreiheit im Innenraum, sowie das Potenzial von Farbgestaltung auf, um Menschen mit Seheinschränkungen und Demenz in ihrer Eigenständigkeit zu unterstützen. Mit zunehmendem Alter verändert sich nicht nur das Sehvermögen. Damit die Orientierung trotzdem gelingen kann, sind Aspekte wie zum Beispiel Helligkeitskontraste für die visuelle Barrierefreiheit zu beachten.



Dipl.-Ing. in (FH) Andrea Girgzdies

Innenarchitektin; Teamleitung Farbprojekte und Kollektionierung im Caparol FarbDesign-Studio. Verantwortlich für die Entwicklung der Farbstudie „Lebensräume“ - Farbkonzepte für Wohlbefinden, Orientierung, Anregung

Interne und externe Kommunikation als Erfolgsfaktor für Projekte

Eine zündende Idee, ein gut aufgesetzter Projektplan und anspruchsvolle Ziele sind die eine Sache. Doch wie mache ich mein Vorhaben für Mitarbeiter*innen und andere Zielgruppen greifbar? Welcher Name ist einprägsam, wie gestalte ich meinen visuellen Auftritt und wie mache ich auf mein Angebot aufmerksam? Hier kommt Kommunikation ins Spiel. Dieser Vortrag zeigt anhand der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“, welches Potential ein Projekt entwickeln kann, wenn es kommunikativ begleitet wird.



Cornelia Seiwald, MA

Medienservice und interne Kommunikation, Abteilung PR und Kommunikation der Tirol Kliniken GmbH; Multiplikatorin und Kommunikationsverantwortliche der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH



MODERATION: Mag.^a Beate Czegka, MAS

Vorstand der Abteilung Pflegemanagement der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin und Koordinatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin der Koordinationsstelle Demenz Tirol

7 x 15 Minuten Good Practice

Good Practice I: Aktion Demenz

Im Mittelpunkt der Aktion Demenz steht die Vision, dass in Vorarlberg Menschen mit Demenz am öffentlichen und sozialen Leben teilhaben. Durch Öffentlichkeitsarbeit wird das Bewusstsein für die Thematik gestärkt und ein aufgeklärtes Bild von Demenz vermittelt. Teilhabe-Projekte bringen Menschen mit Demenz dazu, ihre Sicht der Dinge auf unterschiedlichste Arten mitzuteilen.



Daniela Egger

Projektmanagement der Aktion Demenz und Autorin

Good Practice II: „Einsatz Demenz“ - Kompetenz im Umgang mit Demenz für die Polizei

In Zusammenarbeit zwischen dem Bundesministerium für Inneres, der Donau Universität Krems und der MAS Alzheimerhilfe wurde ein eLearning Programm für Polizist*innen zur Bewusstseinsbildung und Verbesserung der Handlungssicherheit im Umgang mit Menschen mit Demenz entwickelt. Für das eLearning Programm wurde ein Zertifizierungsprozess für Polizeidienststellen entwickelt. Bisher wurden 10 500 Polizist*innen geschult und 148 Dienststellen mit dem Prädikat „demenzfreundlich“ ausgezeichnet. Das Projekt hat bisher folgende Preise gewonnen:

- „SozialMarie“ 2018 (Preis für soziale Innovation)
- „eAward“ 2019 (IT-Wirtschaftspreis)
- „Österreichischer Verwaltungspreis 2019“
- „Einsatz Demenz“ wurde für den Europäischen Verwaltungspreis 2019 nominiert



Univ.-Prof. Dr. Stefanie Auer

Klinische- und Gesundheitspsychologin (Gerontopsychologie); Universitätsprofessorin für Demenzforschung; Leiterin des Zentrums für Demenzstudien, Department für Klinische Neurowissenschaften und Präventionsmedizin, Donau-Universität Krems; Wissenschaftliche Leiterin der MAS Alzheimerhilfe in Oberösterreich; Mitglied des Leitungsteams Gerontopsychologie des BÖP; Initiatorin und inhaltliche Leiterin des Projektes „Einsatz Demenz“ (ein Projekt des Fonds Gesundes Österreich und der BVA)



Eduard Dernes

Chefinspektor; seit 1983 exekutiver Außendienst auf einer Dienststelle mit zusätzlichem Schwerpunkt praktische Ausbildung von Polizeischüler*innen; seit 2000 Hauptsachbearbeiter in der Sicherheitsakademie des Bundesministeriums für Inneres für den Fortbildungsbereich; seit 2013 Fachbereitsleiter eLearning in der Sicherheitsakademie (Bundesministeriums für Inneres), verantwortlich für den Betrieb der Lernplattform SIAK-Campus; Beratung von BMI-Fachabteilungen zum Einsatz von eLearning, Key-Account- und Partnerschaftsmanagement

Good Practice III: Servicestelle Demenz: Konzertprojekt „Musik hören – Musik spüren“, Klangwelt für Menschen mit Demenz

Die Servicestelle Demenz, ein Kooperationsprojekt des Regionalmanagements Kitzbüheler Alpen, regio 3, Freiwilligenzentrum Tiroler Unterland und der Caritas der Erzdiözese Salzburg veranstaltete mit der Landesmusikschule Kitzbühel und Umgebung ein besonderes Konzert für Menschen mit Demenz und deren Angehörigen.



Katja Gasteiger

Demenzreferentin; Diplomierte Pflegefachfrau (HF); Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin; ehemalige Pflegedienstleiterin eines Pflegeheims; EduKation-Demenz Trainerin; Leiterin Servicestelle Demenz Kitzbüheler Alpen

Good Practice IV: Verein Klinikbrücke

Ehrenamtliche Mitarbeiter*innen leisten im Krankenhaus einen wichtigen Beitrag zum Wohlbefinden der Patient*innen während ihres Klinikaufenthaltes. Und auch bei Patient*innen mit Demenz oder Delir hat die Begleitung durch Freiwillige eine positive Wirkung.

Doch wie können Ehrenamtliche im Krankenhaus eingesetzt werden? Worauf ist zu achten, dass diese ergänzende Betreuung insbesondere bei demenz- und delirgefährdeten Patient*innen gelingt?

Britta Weber stellt das Konzept der Klinikbrücke vor und zeigt auf, wie Freiwilligenarbeit im Krankenhaus ein Gewinn für alle sein kann.



Britta Weber

Seit zehn Jahren als Geschäftsführerin des Verein Klinikbrücke tätig; verantwortlich für die Konzeption, Umsetzung und Weiterentwicklung der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH im Rahmen der Klinikbrücke



MODERATION: Mag.ª Beate Czegka, MAS

Vorstand der Abteilung Pflegemanagement der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin und Koordinatorin der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“ der Tirol Kliniken GmbH; Mitinitiatorin der Koordinationsstelle Demenz Tirol

Good Practice V: Innovation for Dementia in the Danube Region (INDEED)

Als Folge des demografischen Wandels ist Demenz eine wachsende Herausforderung für die Gesundheits- und Sozialsysteme in den Ländern der Donauregion. Um dieser Herausforderung zu begegnen, fehlt es in einigen Regionen an optimaler Vorbereitung. Unzureichende Kenntnisse über Diagnose-, Therapie- und Pflegemöglichkeiten, eine mangelnde Kooperation zwischen an der Demenzversorgung beteiligten Berufsgruppen sowie das Fehlen demenzspezifischer Einrichtungen gehören zu den häufigsten Defiziten in der Demenzversorgung. Das von der Europäischen Union geförderte Interreg Projekt INDEED (INnovation for DEmentia in thE Danube Region, Laufzeit 01.07.2018 - 30.06.2021) verfolgt mit 20 Partner*innen aus 10 Ländern das Ziel, zur Verbesserung der Demenzversorgung in den Donauländern sowie zur Umsetzung nationaler Demenzpläne beizutragen. Mittels einer Top-Down Strategie zielt INDEED darauf ab, die Kompetenzen, Kooperations- und Innovationspotenziale relevanter Institutionen, wie beispielsweise politische Entscheidungsträger, Berufs-, Unternehmens- und Wohlfahrtsverbände, zu stärken. Durch Capacity Building auf institutioneller Ebene soll eine umfassende und nachhaltige Verbesserung der Versorgungspraxis unter Einbeziehung aller relevanten Akteur*innen erreicht werden.



Constanze Beeck, MSc

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am Kompetenzzentrum für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der Wirtschaftsuniversität Wien, Durchführung von Wirkungsanalysen, insbesondere Social-Return-on-Investment Analysen, in verschiedensten Bereichen im öffentlichen und Nonprofit-Sektor; Mitarbeit an einem EU-Projekt zum Thema Demenzversorgung in der Donauregion



Dr. Christian Schober

Wissenschaftlicher Leiter des Kompetenzzentrums für Nonprofit Organisationen und Social Entrepreneurship der WU Wien; zahlreiche angewandte Forschungsprojekte, Publikationen und Evaluationen mit Fokus auf Wirkungsanalyse, Social Return on Investment (SROI)-Analyse, Finanzierung sowie Governance von NPOs; Sektor- und Bedarfsanalysen im Bereich Altenpflege und -betreuung sowie Menschen mit Behinderung

Good Practice VI: Familiäre Pflege –Integri Preis

Information zur „Schulung Familiäre Pflege“ für pflegende Angehörige; Bedarfssituation und Planung Kooperationsprojekt (LKH Innsbruck KH Zams und BKH Reutte) Projektausführung/Umsetzung – Integri Preis; Vorstellung Schulungsinhalte und Praxiserfahrungen.



Beate Steixner-Bartl

Dipl. Gesundheits- und Krankenpflegerin; MH-Kinaesthetics-Trainerin am Landeskrankenhaus - Univ.-Kliniken Innsbruck; langjährig tätig an der Neurologie 1/Stroke Unit, dzt. hauptberuflich Kinästhetik-Trainerin; Mitwirkung bei der Kinästhetik Implementierung; Kinästhetik Grund- und Aufbaukurse, Workshops, Praxisbegleitungen und Ambulanzseminarreihe; Schulungen bei der Initiative „Demenz braucht Kompetenz“, „der alte Mensch im Krankenhaus“, „Delir“ sowie Trainerin „Schulung Familiäre Pflege“

Good Practice VII: Netzwerk für ein Demenzfreundliches Zillertal

Im Netzwerk für ein Demenzfreundliches Zillertal arbeiten Vertreter*innen aus dem Sozial- und Gesundheitswesen zusammen und unterstützen Angehörige und Betroffene durch Veranstaltungen, Bildung und die ständige Weiterentwicklung des Angebotes. Seit Ende 2018 gibt es im Zillertal auch eine Beratungsstelle für pflegende Angehörige mit dem Schwerpunkt Demenz.



Silvia Prosser, BA

Koordinatorin des Netzwerkes für ein Demenzfreundliches Zillertal; Beratungsstelle für pflegende Angehörige mit dem Schwerpunkt Demenz; Regionalreferentin Dekanat Fügen-Jenbach, Caritas der Diözese Innsbruck

Impressum

Eigentümer, Herausgeber und Redaktion: Tirol Kliniken GmbH und Landesinstitut für Integrierte Versorgung Tirol

Für den Inhalt verantwortlich: Mag.^a Verena Bramböck, BA; Mag.^a Beate Czegka, MAS

Redaktionelle Mitarbeit: Lisa Alber, BScN, MScN; Manuel Kern, BA; Cornelia Seiwald, MA

Druck- und Satzfehler vorbehalten!

© 2019